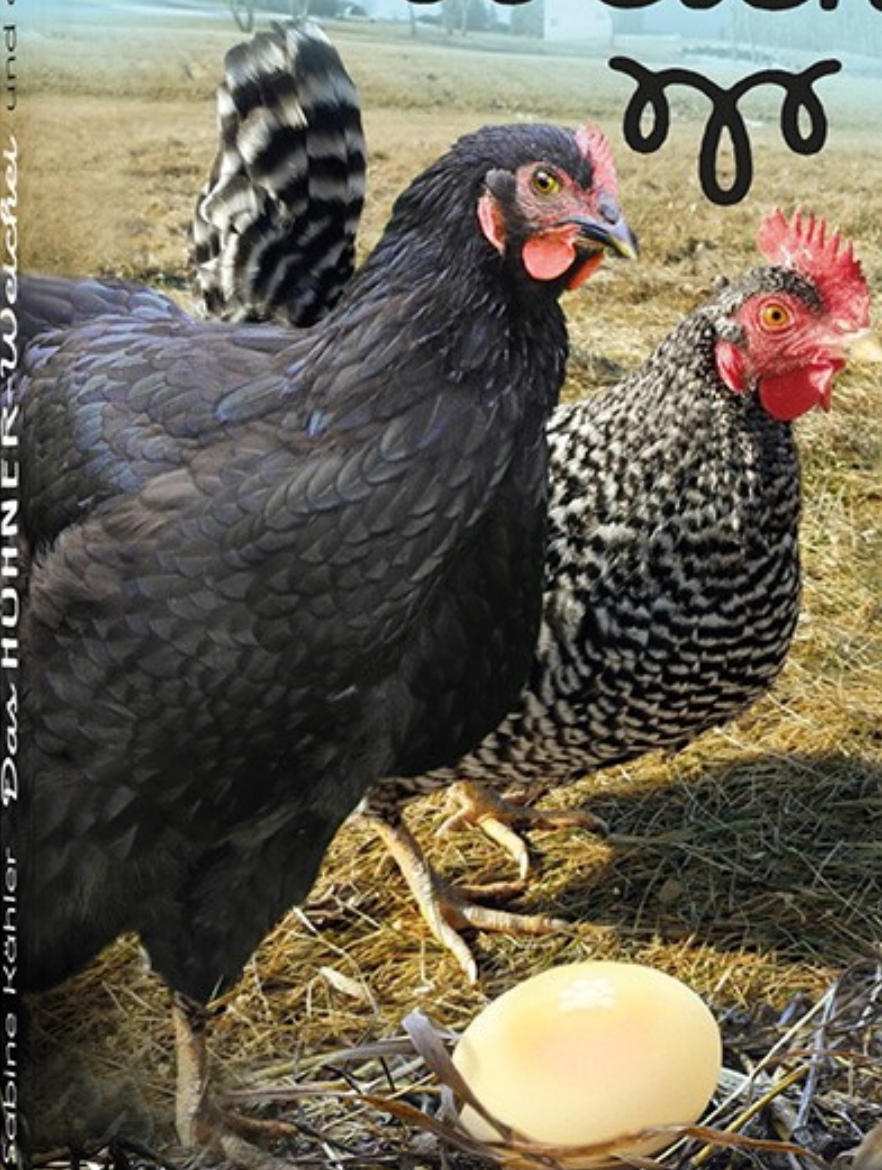


Sabine Köhler · Das HÜHNER-Weichei und andere Geschichten



Das HÜHNER Weichei 🥚

Sabine
Köhler



UND ANDERE | VON SILAS
GESCHICHTEN | UND SARAH

Das Hühner-Weichei

Sabine Kähler

und andere Geschichten von Silas und Sarah

Taschenbuch, 104 Seiten

Artikel-Nr.: 256469

ISBN / EAN: 978-3-86699-469-0

Silas und Sarah wohnen in der Hasengasse im kleinen Dorf Bruttelbach. Sie haben zwei Hühner: Frieda und Gisela. Eines Tages finden sie ein komisches Hühnerei im Stall – es ist ganz weich und schwabbelig. Was ist nur mit den Hühnern los, dass sie solche Eier legen? Und warum vergräbt Herr Schmid von gegenüber geheimnisvolle Dinge in seinem Garten? Wer ist der beste Ritter, was hat es mit den Sternschnuppen auf sich und warum muss Sarah so plötzlich ins Krankenhaus?

Lass dir von Silas und Sarah vom Hasengassenfest erzählen, vom heftigen Sturm im Sommercamp und ihrer Übernachtungsparty. 15 spannende Geschichten warten auf dich!

Geschichten...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf \[clv.de\]\(http://clv.de\)](#)

SABINE KÄHLER

DAS HÜHNER-WEICHEI

UND ANDERE GESCHICHTEN VON SILAS UND SARAH



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2022

© 2022 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: DTP MEDIEN GmbH, Haiger
Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256469
ISBN 978-3-86699-469-0

*Für meine Kinder
Ihr seid meine Inspiration und Ermutigung!*

INHALT

Das Weichei	9
Mensch ärgere dich nicht	14
Wir gehen segeln	19
Das Hasengassenfest	25
Übernachtungsparty	31
Nie allein!	37
Sternschnuppennacht	43
Das Hühnerungeheuer	49
Sommercamp	56
Die Apfelernte	63
Der Rittergeburtstag	69
Der Detektivclub	75
Mischa	82
Weihnachtsfeier beim FC Bruttelbach	90
Eiszeit	97

Kennst du das kleine Örtchen Bruttelbach? Bruttelbach liegt, umgeben von grünen Wiesen und Buchenwäldern, in einem kleinen Tal. Wenn Fremde durch Bruttelbach spazieren, bleiben sie oft stehen und bestaunen die alten windschiefen Häuser und den schönen Marktplatz mit der alten Linde. In Bruttelbach gibt es keinen Einkaufsladen, keinen Doktor und keinen Friseur, nur den »Goldenen Ochsen«, gleich neben der Kirche. Für alles andere muss man nach Oberbruttelbach fahren, aber das liegt nur wenige Kilometer entfernt. In Oberbruttelbach ist auch die Schule, und die Kinder fahren jeden Morgen mit dem Bus dorthin.

Solltest du nun selbst einmal durch Bruttelbach spazieren, könntest du in der Hasengasse vorbeischaun. Silas und Sarah wohnen mit ihren Eltern in dem blauen Holzhaus am Ende der Hasengasse. Du erkennst es (außer natürlich an der blauen Farbe) an dem großen Garten mit dem Holzzaun und dem Hühnerstall in einer Ecke. Außerdem hängt an der Haustür ein Schild: »Hier wohnt Familie Niels.« Im Hühnerstall wohnen die schwarze Frieda und die schwarz-weiße Gisela.

Wenn das Wetter schön ist, siehst du vielleicht einen Jungen im Garten Fußball spielen. Wenn er rotblonde Locken hat, kannst du dir sicher sein, dass es Silas ist. Und wo Silas ist, da ist oft auch seine Schwester Sarah nicht weit. Sarah ist ein Jahr älter als ihr Bruder, sie hat ebenso rotblondes Haar und trägt es am liebsten in zwei geflochtenen Zöpfen, die ihr lustig auf die Schulter baumeln.

Du könntest auch den Eltern von Silas und Sarah begegnen, sie spazieren gerne auf den Wegen im Wald

rund um Bruttelbach. Oder vielleicht triffst du Tante Anni, wenn sie mit ihrem Traktor auf den Feldern unterwegs ist.

Ich glaube, in Bruttelbach könnte es dir gefallen – komm doch einfach mal vorbei und lerne Silas und Sarah kennen!

DAS WEICHEI

Silas nähert sich der Terrasse mit kleinen, vorsichtigen Schritten – seine ganze Aufmerksamkeit gilt dem Ei, das er auf seiner Hand balanciert. Mama und Papa sitzen mit Tante Anni und Onkel Franz am Gartentisch in der Sonne und trinken Kaffee. Sarah versucht gerade, den Johannisbeeruchen in gleichmäßige Stücke zu schneiden.

»Schaut euch das an!«, ruft Silas. »Habt ihr so was schon einmal gesehen?«

Sarah hebt den Blick. »Was denn?« Schnell legt sie das Messer zur Seite und betrachtet interessiert das Ei auf der ausgestreckten Handfläche ihres Bruders. Vorsichtig berührt sie es mit dem Finger. »Iih, es ist ganz weich und wabbelig!«, quiekt sie. »Wenn man leicht drückt, gibt die Schale nach wie eine dünne Gummihaut. Und schau nur, man sieht sogar das Eigelb durchschimmern.«

»Das ist ein Weichei«, kichert Silas und streckt seine Hand über den Tisch, damit auch die anderen das besondere Ei betrachten können.

»Ach ja, das hatte ich bei meinen Hühnern auch schon«, schmunzelt Tante Anni. »Was man da sieht, ist die Schalenhaut oder die Fruchtblase. Bei diesem Ei fehlt die harte Eierschale aus Kalk.«

»So was habe ich noch nie gesehen.« Verwundert schüttelt Mama den Kopf und auch sie streicht nun vorsichtig mit der Fingerspitze über das Ei. »Fühlt sich wirklich komisch an.«

Silas lässt das Ei langsam auf einen der noch leeren Kuchenteller gleiten und zieht sich einen Stuhl heran. »Kann man Weicheier auch essen?«

»Ja«, nickt Tante Anni, »aber es heißt nicht Weichei, sondern Windei.«

»Und warum gibt es Windeier?« Sarah zieht den Teller mit dem Ei zu sich herüber und wackelt es vorsichtig hin und her.

»Pass auf«, warnt Tante Anni, »es geht schnell kaputt. Hühner legen Windeier, wenn sie zu wenig Kalk im Futter haben.«

»Echt jetzt?« Silas nimmt Sarah den Teller wieder weg. »Gib es mir, das ist mein Weichei! Ich habe es gefunden.« Er stellt es vor sich ab und drückt mit dem Finger kleine Dellen in die dünne Haut.

»Dann sollten wir anderes Hühnerfutter kaufen«, überlegt Papa stirnrunzelnd.

»Es gibt Hühnerfutter, da ist schon Kalk dazugemischt«, erklärt Tante Anni. »Man kann auch einen Napf mit zerkleinerten Muschelschalen aufstellen, das mögen sie auch gerne. Die Muschelschalen bestehen aus Kalk und die Hühner picken so viel davon auf, wie sie brauchen.«

»Kann man solche zerkleinerten Muschelschalen kaufen?«, fragt Silas und schaut seine Tante an. Diese nickt. »Ja, die kann man kaufen. Du kannst aber auch bei mir auf dem Hof vorbeikommen und ich gebe dir ein Tütchen voll mit. Ich habe noch genug.«

»O ja«, freut sich Silas, »das mache ich. Und dann«, kichert er, »dann mische ich auch in Sarahs Essen ein bisschen Muschelschale, damit sie nicht immer so ein Weichei ist.«

»Selber Weichei«, erwidert Sarah und versetzt Silas mit ihrem Fuß ärgerlich einen Tritt ans Schienbein.

»Aua!« Er reibt sich über die schmerzende Stelle und verzieht das Gesicht. »Ich glaube echt, ein paar Muschelschalen würden dir guttun.«

»Sarah braucht keine Muschelschalen«, meldet sich nun Onkel Franz lächelnd zu Wort und stupst Silas mit dem Ellenbogen leicht in die Seite, »aber tatsächlich brauchen wir Menschen auch manches, damit wir gesund bleiben. Vitamin C zum Beispiel. Stellt euch vor: Bei einem Mangel an Vitamin C kann es sogar sein, dass man seine Zähne verliert. Das ist früher den Seeleuten passiert, wenn sie monatelang mit dem Schiff unterwegs waren und kein frisches Obst und Gemüse mehr hatten, sondern nur noch Schiffszwieback. Dann wurden die Seefahrer krank und irgendwann sind ihnen die Zähne ausgefallen.«

»Oh«, Silas schaut seinen Onkel mit großen Augen an, »ich glaube ich habe auch einen Mangel an Vitamin C. Schau nur!« Er reißt seinen Mund auf und zeigt auf einen der hinteren Backenzähne. »Der hier wackelt«, nuschelt er und bewegt mit seinem Zeigefinger den Wackelzahn hin und her. »Ich brauche ganz dringend Vitamin C.«

Jetzt muss Onkel Franz lachen. »Das ist doch nur ein Milchzahn, der fällt irgendwann raus und macht Platz für einen neuen Zahn. Wenn man regelmäßig Obst, Salat und Gemüse isst, hat man keinen Vitaminmangel.«

»Kann schon sein«, meint Silas und grinst, »aber ich sollte sicherheitshalber vielleicht doch ein bisschen Vita-

min C bekommen.« Seine Augen wandern zum Johannisbeerkuchen. »Enthält ein Kuchen auch Vitamin C?«

»Dieser hier bestimmt«, bestätigt Mama lächelnd, »da sind ja frische Johannisbeeren drin. Vor lauter Windei haben wir den Kuchen ganz vergessen.« Sie greift nach dem Messer. »Wer möchte ein Stück?«

»Ich!«, kräht Silas und streckt Mama einen Teller hin. »Ich zuerst. Damit ich nicht noch einen Wackelzahn bekomme!«

Mama verteilt den Kuchen und Silas bekommt das erste Stück.

»Lecker«, sagt der Junge kurz darauf mit vollen Backen, »der schmeckt richtig gut nach Vitamin C.«

»Wisst ihr, was mir gerade durch den Kopf geht?« Papa schaut in die Runde, dann sagt er: »Hühner brauchen gutes Futter, damit sie Eier legen können. Und Menschen brauchen gute Nahrung, damit ihr Körper gesund bleibt. Aber wir brauchen auch die richtige Nahrung für unsere Seele.«

»Hä?« Sarah schüttelt den Kopf. »Die Seele kann doch nichts essen, die ist in uns drin, die kann man ja nicht einmal sehen.«

»Das stimmt wohl«, nickt Papa, »und trotzdem braucht die Seele etwas, damit sie gut versorgt ist. Jesus sagte einmal: ›Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.‹ (Matthäus 4,4) Das Wort Gottes – also das, was wir in der Bibel lesen – ist die Nahrung für unsere Seele.«

»Und das macht dann unsere Seele satt?« Sarah zieht ihre Stirn in Falten.

»Genau«, bestätigt Papa. »Das macht unsere Seele satt und stärkt uns innerlich.«

»Darf ich noch ein Stück Vitamin-C-Kuchen?« Eifrig streckt Silas seinen leeren Teller zu Mama hinüber. Seine Kuchengabel, die noch auf dem Teller liegt, gerät ins Rutschen – und landet direkt auf dem Ei. Die dünne Haut platzt auf und Eiweiß und Eigelb verteilen sich auf dem Teller; mittendrin liegt Silas Kuchengabel.

»O nein!« Silas schaut verdrossen auf die Bescherung. »Jetzt ist mein schönes Weichei kaputt!« Doch schon einen kurzen Moment später hellt sich sein Gesicht wieder auf. »Mama«, fragt er grinsend, »können wir Rührei zum Abendessen machen?«

Mama nickt und reicht Silas ein zweites Stück Kuchen. »Was anderes wird uns ja wohl nicht übrig bleiben.«

»Ja!«, freut sich Silas. »Dann gibt es heute Abend Weichei-Rührei!«

MENSCH ÄRGERE DICH NICHT

»Du hast geschummelt!« Sarah schaut ihren Bruder ärgerlich an. »Du hast den Würfel extra so hingedreht, als hättest du eine Sechs gewürfelt. Aber es war eine Drei. Ich habe es genau gesehen!«

»Stimmt gar nicht.«

»Stimmt wohl! Wenn du schummelst, spiele ich nicht mehr mit dir.«

»Na gut«, lenkt Silas ein und dreht den Würfel so, dass die drei Punkte nach oben zeigen. »Aber du gewinnst sonst immer. Ich will auch mal gewinnen.«

»Dann streng dich mehr an. Aber schummeln ist doof.« Sarah greift nach dem Würfel und lässt ihn über den Tisch rollen. »Fünf!«, jubelt sie und greift nach ihrer Spielfigur. »Eins, zwei, drei, vier, fünf. Ich kann dich rauswerfen.«

»Lass das! Wehe, du rührst meine Figur an«, droht Silas seiner Schwester. »Ich warne dich!«

»Aber so ist das bei diesem Spiel, da darf man den anderen rauswerfen.« Entschlossen schiebt sie Silas' Spielfigur vom Spielfeld.

»Nö!«, schreit Silas, »das ist schon das dritte Mal. Dann werfe ich dich auch raus!« Wütend fährt er mit seiner Hand über das Spielfeld und wischt alle Figuren so heftig zur Seite, dass sie klappernd zu Boden fallen.

»Hey!« Sarah springt auf, ihr Stuhl kippt nach hinten weg. »Geht's noch? Mit dir spiele ich nicht mehr! Aufräumen kannst du allein.« Wütend verlässt sie den Raum und knallt die Tür hinter sich zu.

Als Mama kurze Zeit später vom Garten ins Haus kommt, liegen noch alle Figuren verstreut auf dem Boden. »Was ist denn hier passiert?«

»Sarah gewinnt immer. So macht mir das Spielen keinen Spaß.« Trotzig schiebt Silas seine Unterlippe vor. »Und jetzt soll ich auch noch allein aufräumen.«

»Einer muss verlieren, so ist das beim Spielen.« Mama bückt sich und hebt den umgestürzten Stuhl auf. »Komm, hol die Schachtel. Ich helfe dir.«

Missmutig holt Silas die Spielverpackung und sammelt die Figuren auf.

Mama greift nach dem Spielbrett. »Man kann nicht immer der Erste und der Beste sein. Beim Spiel nicht, aber auch nicht im wirklichen Leben. Das fühlt sich nicht gut an, das weiß ich. Aber du musst lernen, das auszuhalten. Niemand mag schlechte Verlierer.«

Am nächsten Tag sagt Mama zu Silas: »Heute trainieren wir das Verlieren. Hol mal die Spielschachtel und wir spielen eine Runde ›Mensch ärgere Dich nicht‹.«

»Echt jetzt?« Silas klingt nicht begeistert.

»Ja, echt. Verlieren kann man üben, du wirst sehen.«

Kurze Zeit später sitzen die beiden gemeinsam vor dem Spiel und bauen die Figuren auf.

»Was ist so schlimm daran, wenn man ein Spiel verliert?« Mama schaut Silas fragend an.

»Ich weiß auch nicht genau.« Silas zuckt mit den Schultern. »Es fühlt sich schlecht an. Gewinnen fühlt sich gut an. Dann ist man besser. Ich mag es nicht, wenn Sarah oder irgendjemand besser ist als ich.«

»Das verstehe ich. Manchmal hat man Glück beim Spielen, dann läuft es gut. Manchmal hat man eher Pech

oder man trifft eine falsche Entscheidung, dann verliert man und ärgert sich. Das ist okay. Aber trotz dem Ärger sollte man seinen Zorn im Griff haben. Ich glaube, Gott möchte das so.«

Sie greift nach dem Deckel der Spielschachtel und einem Filzstift.

»Was machst du?«, fragt Silas erstaunt, als er sieht, wie Mama beginnt, mit großen Buchstaben innen in die Schachtel zu schreiben.

»Moment, gleich fertig«, antwortet Mama, »ich zeig es dir.« Sie dreht die Schachtel um, sodass Silas die Worte lesen kann.

»*Lass ab vom Zorn und lass den Grimm! Entrüste dich nicht! Es führt nur zum bösen Handeln*«, liest Silas stockend vor.

»Genau«, nickt Mama, »so ist es. Das steht in Psalm 37. Grimm ist ein anderes Wort für Wut oder Zorn. Wenn man sehr zornig wird, führt das zu bösem Handeln.«

»Dann fegt man wütend die Spielfiguren vom Tisch«, grinst Silas etwas beschämt.

»Ja genau, das kann dann passieren.« Sie greift nach dem Würfel. »Los geht's. Ich beginne – und ich werde dich nicht schonen. Ich möchte gewinnen«, sagt Mama augenzwinkernd.

Tatsächlich gewinnt Mama und Silas grummelt ärgerlich: »Das ist ein doofes Spiel.«

Aber am nächsten Tag holt Mama das Spiel wieder hervor und auch die Tage darauf.

Manchmal gewinnt Silas, dann reckt er freudig die Faust in die Luft. »Gewonnen, ich hab gewonnen!«

Manchmal läuft das Spiel auch schlecht für ihn, dann brummt er ärgerlich vor sich hin. Aber Mama besteht darauf, dass er trotzdem bis zum Ende durchhält.

»Müssen wir das jetzt jeden Tag spielen?«

»Wir spielen so lange, bis du so weit bist, dass du auch mit Sarah spielen kannst, ohne auszuflippen«, erklärt Mama. »Ich finde das wichtig.«

»Hm.« Silas rümpft die Nase. »Na gut. Wenn du meinst.«

So spielen Mama und Silas jeden Tag und Silas übt das Verlieren.

»Ich will auch mitspielen«, sagt Sarah, »immer spielt ihr allein.«

»Das ist Training für Silas, aber ich finde, er macht es schon recht gut. Was meinst du, Silas? Magst du mal mit Sarah spielen?«

»Ja«, grinst der Junge, »ich schaff das. Außerdem habe ich jetzt so viel geübt, dass ich sowieso besser bin als Sarah. Sie hat bestimmt keine Chance mehr gegen mich.«

»Das werden wir ja sehen.« Sarah legt das Spielbrett auf den Tisch und beginnt, die Figuren aufzustellen. Bald sind die beiden in ihr Spiel vertieft.

»Ha«, sagt Sarah, »du hast nicht aufgepasst. Du hättest mich rausschmeißen können. Von wegen! Du bist gar nicht besser als ich.«

»Warte ab«, presst Silas durch zusammengebissene Zähne, »ich gewinne.« Doch schon kurze Zeit darauf wird seine Spielfigur rausgeschmissen und er muss wieder von vorne beginnen.

»Manno!«, schreit er ärgerlich. »Das war voll unfair! Das machst du extra, um mich zu ärgern.«

»Quatsch«, erwidert Sarah, »so ist das halt bei diesem Spiel.«

Silas schnaubt ärgerlich. »Dir werde ich es zeigen.« Dann fällt sein Blick auf den Deckel der Spielschachtel. Mama hatte ihn so aufgestellt, dass er lesen kann, was darin geschrieben steht.

Lass ab vom Zorn und lass den Grimm! Entrüste dich nicht! Es führt nur zum bösen Handeln.

Plötzlich merkt Silas, dass er schon wieder kurz davor ist, im Zorn irgendwas Dummes zu tun. Hat denn das Training gar nichts genützt? Er gibt sich einen Ruck und betet innerlich: *Herr Jesus, ich möchte lernen, ein guter Verlierer zu sein. Kannst du mir bitte helfen?*

»Silas, du bist dran«, sagt Sarah ungeduldig. »Träumst du?«

»Ich mach ja schon«, antwortet Silas und greift nach dem Würfel.

Schließlich endet das Spiel und Silas lehnt sich erleichtert zurück.

»Na, wie ist es ausgegangen?«, fragt Mama und setzt sich zu den beiden an den Tisch.

»Ich hab gewonnen!«, verkündet Silas. »Es war knapp, aber ich hab gewonnen.«

»Und wie war es? Hättest du es auch geschafft, zu verlieren?«

»Ja, überhaupt kein Problem«, erwidert Silas.

Sarah schaut ihren Bruder überrascht an.

Silas senkt den Blick. »Okay«, meint er dann kleinlaut, »ich glaube, ich muss noch ein bisschen üben. Wer möchte morgen mit mir spielen?«

WIR GEHEN SEGELN

»Stellt euch vor!« Papa stellt seine Arbeitstasche ab und hängt seine Jacke an die Garderobe. »Wir sind zu einer Segeltour auf dem Lommersee eingeladen.«

»Segeln?« Mama steht am Herd und rührt in einem Topf mit roter Soße. »Etwa auf dem Boot von Heiner, deinem Arbeitskollegen?«

»Genau«, nickt Papa und gibt Mama zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange, »bei Heiner auf dem Boot.«

»Cool.« Silas, der gerade den Tisch für das Abendessen deckt, strahlt über das ganze Gesicht. »Ich war noch nie segeln.«

»Ja, megacool!«, freut sich auch Sarah. »Wann denn, Papa?«

»Nächsten Samstag«, antwortet Papa. »Wir treffen uns am Hafen mit Heiner, gleich morgens um neun. Das Wetter soll gut werden: sonnig und windig. Das ist ideales Segelwetter.«

»Nehmen wir auch etwas zum Essen mit?« Silas reibt sich den Bauch. »Segeln macht sicher hungrig.«

»Natürlich«, grinst Papa, »nehmen wir auch etwas zum Essen mit. Schließlich werden wir den ganzen Tag auf dem Wasser sein.«

Am Samstag ist die Familie Niels schon eine Viertelstunde vor der verabredeten Zeit am Hafen. Die Kinder schauen sich interessiert um.

»Schau nur, Papa!« Silas weist auf die lange Reihe von Segelbooten, die am Bootssteg festgebunden sind.

»Hier sind so viele Schiffe. Wie wollen wir da das von Heiner finden?«

»Das Boot heißt *Kleine Meerjungfrau*«, berichtet Papa, »Heiner sagte, wir sollen auf dem Bootssteg ganz nach vorne gehen, dort liegt die *Kleine Meerjungfrau* auf der rechten Seite.«

Kurze Zeit später stehen sie vor dem Boot.

»Hallo!«, ruft Silas laut und winkt Heiner zu, der gerade ein Seil aufwickelt. »Wir sind da!«

»Hey!« Der Mann legt das Seil zur Seite. »Schön, dass ihr da seid. Willkommen an Bord.« Er streckt Sarah seine Hand hin und hilft ihr auf das Boot. Dann kommen Silas, Mama und schließlich Papa, der einen großen Picknickkorb am Arm hat.

»Man kann sogar nach unten gehen«, staunt Sarah und zeigt auf die Treppe, die in den Bauch des Schiffes führt.

»Klar«, grinst Heiner, »dort unten ist eine kleine Küchenecke, eine Kajüte zum Schlafen und auch ein Tisch und eine Sitzbank. Geht ruhig hinunter und schaut euch alles an.«

Das lassen sich die beiden Kinder nicht zweimal sagen und steigen schnell die Stufen hinunter. »Das ist wie ein Wohnwagen auf dem Wasser«, findet Silas und lässt sich auf die gepolsterte Sitzbank plumpsen. »Hier würde ich gerne wohnen.«

»Na ja«, erwidert Sarah, »wäre es nicht ein bisschen zu wenig Platz für uns vier?«

»Kann sein.« Silas zuckt mit den Schultern. »Aber mir gefällt es trotzdem.«

Als die Kinder wieder nach oben an Deck kommen,

reicht Heiner ihnen eine Schwimmweste. »Bitte zieht die an«, sagt er und reicht auch Papa und Mama eine Weste. »Man weiß ja nie.« Er selbst trägt eine dunkelblaue wasserdichte Latzhose und darüber ebenfalls eine Schwimmweste.

»Seid ihr so weit?« Papa löst die Leine und Heiner lässt den Motor an. »Es geht los!«

»Ich dachte, wir segeln«, sagt Sarah überrascht und zieht den Reißverschluss ihrer Schwimmweste zu. »Ich wusste nicht, dass Segelboote auch einen Motor haben.«

»Den braucht man schon hin und wieder«, erklärt Heiner. »Erst, wenn wir draußen auf dem Wasser sind, setzen wir die Segel. Dann können wir den Motor ausschalten.« Er steht am Steuerrad und lenkt das Boot geschickt aus dem Hafen hinaus.

Die Sonne lacht vom strahlend blauen Himmel und es weht ein kräftiger Wind übers Wasser. Heiner erklärt, wie man die Segel setzt und lässt Silas und Sarah kräftig an einer Kurbel drehen, bis beide Segel ganz nach oben gezogen sind. Schnell nimmt das Boot Fahrt auf. Mama zieht ihre Sonnenbrille an und hält ihr Gesicht in die Sonne; der Wind zerzaust ihre Haare.

»Der hintere Teil des Schiffes heißt Heck und der vordere, spitz zulaufende Teil heißt Bug«, erklärt Heiner. »Die rechte Seite heißt Steuerbord, die linke Seite Backbord.«

»Und das Lenkrad heißt Steuerrad, richtig?« Silas steht neben Heiner und schaut interessiert zu, wie dieser das Steuerrad sanft bewegt und immer wieder leicht die Richtung korrigiert.

»Genau.« Heiner nickt. »Und wer am Steuer steht,

ist der Steuermann. Möchtest du auch mal Steuermann sein?«

»Darf ich?«

»Natürlich.« Er tritt einen Schritt zur Seite und überlässt Silas den Platz am Steuerrad. »Stell dich ein bisschen breitbeinig hin«, sagt Heiner, »so kannst du die Wellenbewegungen des Bootes besser ausgleichen. Und nun immer schön geradeaus fahren.«

»Silas, du fährst eine Kurve!«, ruft Sarah kurz darauf. »Du sollst doch geradeaus fahren.«

Der Junge erschrickt. »Wirklich?«

»Kein Problem«, lacht Heiner, »das passiert schnell. Am besten suchst du dir in der Ferne ein Ziel, das ungefähr in der Richtung liegt, in die wir fahren wollen. Schau, zum Beispiel das Windrad dort in der Ferne am Ufer. Nimm das Windrad in den Blick und steuere immer darauf zu, dann fährst du gerade und kommst nicht vom Kurs ab.«

Tatsächlich geht es jetzt viel besser und Silas steht vor Stolz strahlend am Steuerrad.

»Darf ich auch mal?«, fragt Sarah und Heiner nickt. »Klar, ihr könnt euch abwechseln.«

Es wird ein wunderschöner Tag. Sie kreuzen über den See, mal in die eine, mal in die andere Richtung. Manchmal, wenn der Wind stärker bläst, neigt sich das Boot so sehr zur Seite, dass man meint, mit der Hand ins Wasser greifen zu können.

»Hui, das macht Spaß!«, ruft Silas begeistert, als ihm die Gischt ins Gesicht spritzt.

Irgendwann, als die Fahrt wieder etwas ruhiger ist, holt Papa den Picknickkorb nach oben und verteilt belegte Brötchen, Äpfel und Becher mit kaltem Tee.

Am späten Nachmittag meint Heiner: »So, es ist Zeit, wieder in Richtung Hafen zu fahren. Seht ihr den Leuchtturm dort vorne, mit dem roten Blinklicht an der Spitze? Der Turm weist uns den Weg in den Hafen, dort ist unser Ziel. Wer möchte ans Steuerrad?«

Jetzt möchte Mama es auch mal probieren und nach ihr darf Papa ans Steuer.

Eine gute Stunde später ziehen sie die Segel ein und Heiner lässt den Motor an. Langsam tuckern sie in den Hafen und legen am Bootssteg an.

»Das möchte ich wieder mal machen«, sagt Sarah begeistert. Ihre Nase ist von der Sonne gerötet, ihre Haare vom Wind zerzaust.

»Ich auch!«, nickt Silas. »Das war mega!«

Als die Familie später im Auto sitzt und wieder nach Hause fährt, sagt Mama nachdenklich: »Wisst ihr, was mir durch den Kopf gegangen ist, als ich am Steuerrad stand und versucht habe, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und immer schön geradeaus zu fahren?« Sie überlegt kurz, dann fragt sie: »Brauchen wir nicht auch in unserem Leben ein Ziel, auf das wir zusteuern können?«

»Hm.« Papa nickt. »Das ist ein interessanter Vergleich.«

»Ja«, meint Mama, »manche Menschen haben zum Beispiel das Ziel, berühmt zu werden oder viel Geld zu verdienen.«

»Da hast du recht«, sagt Papa. »Ich glaube, das beste Ziel, das man haben kann, ist, die Ewigkeit einmal bei Gott zu verbringen. Dahin sollte unsere Reise gehen.«